

Nedation:

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditien
1 Ml 5 Pf.



Expedition:

Markt, Eichlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 195.

Hirschberg, Donnerstag den 21. August.

1884.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. August. Se. Maj. der Kaiser empfing heute Nachmittag den aus London zurückgekehrten deutschen Botschafter am grossbritannischen Hofe, Grafen Münster, sowie den preussischen Gesandten beim Vatican, v. Schröder.

Das Bestinden der Kaiserin soll ein über alles Erwarteten gutes sein. An dem gestern aus Anlass des Geburtstages des Kaisers von Österreich stattgehabten Diner auf Schloss Babelsberg nahm die hohe Frau Theil und unternahm darauf mit dem Kaiser eine längere Spazierfahrt. Das Kaiserpaar war während derselben im lebhaftesten Gespräch, und schien die Kaiserin ihren erlauchten Gemahl auf jede kleine, ihr auffallende Veränderung aufmerksam zu machen, denn im Vorbeifahren wies sie mit dem Fächer bald auf diese, bald auf jene Stelle hin. In den seinen Augen Ihrer Majestät sah man nichts von Ermüdung, sie erschienen wunderbar belebt.

Wie in militärischen Kreisen verlautet, soll die Beförderung des Prinzen Wilhelm zum Obersten am 10. f. M. bevorstehen. Ob der Prinz dann auch schon ein Regiment erhalten wird, soll noch nicht entschieden sein.

Die Reichsregierung hat die Ernennung eines Reichscommissars für die nächstjährige Ausstellung in Antwerpen mit Rücksicht auf den privaten Charakter derselben abgelehnt.

Die englische Regierung hat der deutschen die Stationirung eines Kanonenboots bei Helgoland mit dem Bemerkten angezeigt, daß vielleicht demnächst auch ein gröberes Fahrzeug dorthin beordert werden würde. Hinzugefügt wird, daß es sich lediglich um den Schutz der Fischerei handle.

In Sachen des Kutters „Diderich“ wurden

am Freitag der Capitain und zwei seiner Leute vor dem Amtsgericht zu Geestemünde eidlich vernommen. Die Vernehmung stimmt mit dem vom Capitain geführten Journal, aus welchem die ersten Mittheilungen stammten, überein. Der vollendete Seeraub Seitens der englischen Boote stellt sich hiernach evident heraus.

Die „Germania“ schreibt: „In diplomatischen Kreisen will man wissen, daß der Besuch des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußen, Grafen Kalnoky, in Varzin direct durch Kaiser Wilhelm veranlaßt worden ist, der bei seiner jüngsten Anwesenheit in Ischl den Grafen in längerer Audienz empfangen hatte. Man behauptet sogar, daß Kalnoky ebenfalls auf besonderen Wunsch des deutschen Kaisers sich nach Ischl begeben hatte, daß dessen Anwesenheit dort selbst zur Zeit der Kaiser-Entrevue, also keineswegs eine ganz zufällige gewesen, und daß unzweifelhaft schon in der Sommerresidenz des Kaisers Franz Joseph sehr wichtige politische Unterredungen stattgefunden hätten. Welcher Art diese Verabredungen gewesen, entzieht sich selbstverständlich der Beurtheilung, doch deuten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß außer anderen Fragen auch die durch die Erfolglosigkeit der Londoner Conferenz wieder mehr in den Vordergrund getretene egyptische Frage dabei zur Erörterung gelangt ist und auch in Varzin den Hauptgegenstand der Befragung bilden dürfte.“

Nach einer der Wiener „Pol. Corr.“ aus London zugehenden Meldung sind die Cabinetts in Betreff der Einberufung einer Conferenz zur Beilegung der Congofrage im Prinzip bereits einig. Die Initiative zur Einberufung der Conferenz wird von Deutschland ausgehen.

Essen, 18. August. Wie der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ aus Herne gemeldet wird, sandte heute auf der Zeche Shamrock bei Herne eine Explosion

schlagender Wetter statt, welche durch verbotswidriges Schießen verursacht wurde. Acht Personen, darunter 3 Familienväter, kamen bei der Explosion ums Leben. Die Wettersführung der Grube ist in Ordnung, der Betrieb nicht gestört.

Österreich-Ungarn.

In Wien wird eine zweite egyptische Conferenz zur Regelung der sanitären Einrichtungen des Nillandes angekündigt. — Wiener Blätter melden, Franz Liszt sei plötzlich erblindet.

Frankreich.

Im vorigen Jahre ergriff Frankreich offiziell Besitz von der Handelsstation Obock. Die Station wird jetzt organisiert, mit Fort, Landungsbrücke, Magazinen, Kohledepots und Cisternen versehen, damit sich die französischen Schiffe künftig nicht mehr in Aben mit Vorräthen zu versorgen haben und Frankreich auch hier von England unabhängig wird.

Die Verhandlungen zwischen Frankreich und China dauern fort. Frankreich soll geneigt sein, von seiner Entschädigungsforderung, die es bereits von 350 auf 80 Millionen herabgesetzt hat, noch etwas fahren zu lassen, wenn ihm gewisse Handelsvortheile eingeräumt werden. Inzwischen sind neue Verstärkungen nach Tonkin gegangen. Die Londoner „Times“, die erst neulich von einer angeblichen Kriegserklärung Chinas an Frankreich berichtete, scheint an dieser Fiction vorläufig festhalten zu wollen, denn sie meldet jetzt, da 5000 Mann chinesischer Truppen befänden sich vom Süden her auf dem Marsche nach Krelong.

Schweiz.

Anlässlich der Hinrichtung des mehrfachen Raubmörders Stellmacher hat die Gruppe „New-York“ der internationalen Arbeiterassocation an die „Proletarier aller Länder“ eine mit Trauerband versehene Proklamation erlassen. In derselben wird der abscheuliche

Der Thierbändiger.

Novelle von Karl von Preßlau.

[Fortsetzung.]

„Immerhin eine sehr zweideutige Persönlichkeit,“ fuhr die Directorin, die gesetzte Tasse zum Munde führend, fort, wobei sie jedoch die runden, grauen Augen scharf auf das Antlitz der Rathstochter gerichtet hielt; „warum, wenn er so reich ist, wie man sagt, reist er mit seinem Gethier in der Welt herum, anstatt daheim bei seiner Frau zu bleiben?“

Ein triumphirendes und zugleich giftiges Lächeln zuckte über ihr Antlitz. Sie hatte bemerkt, wie Agnes bei dem Worte Frau leicht zusammengezuckt war.

„So? er ist also verheirathet?“ warf die Rätherin in gleichgültigem Tone hin.

„Man sagt so,“ berichtete die Erzählerin weiter. „Er soll ein reizendes Palais auf Piazza marina in Palermo sein Eigenthum nennen, mit kostbarkeiten aller Art. Und seine Frau soll ein wahres Muster italienischer Schönheit sein!“

„Sonderbarer Kerl!“ schnarrte der Referendar, „hat ein schönes Haus, ein liebenswürdiges Weib, ist reich wie ein Krösus und begiebt sich allabendlich in eine Löwengrube. Nennt das schöne Land der Erde seine Heimath und unterzieht sich allen den Mühseligkeiten und Beschwerissen des Herumreisens in unserem kalten Norden.“

„Vielleicht sagt ihm das ernste, ruhige und gesetzte deutsche Wesen mehr zu, als der heißblütige, nicht selten wankelmüthige italienische Charakter!“ meinte Rosalie lächelnd.

„Mein liebes Kind!“ nahm die Directorin in lebterem Tone das Wort, „ein verheiratheter Mann hat vor allen Dingen die Pflichten gegen seine Familie zu erfüllen, und erst, wenn er diesen Pflichten genügt hat, darf er sein Steckenpferd tummeln. Und in der That — diese Menagerie, mit welcher der Herr Amaranti von Ort zu Ort reist — was ist sie weiter, als das Steckenpferd des jungen Mannes? „Wankelmüthig“, sagen Sie. Nun ja! seine Gattin soll sich sehr über den unkosten, wankelmüthigen Charakter ihres Gatten hären!“

„Aber —“

„Kein Aber, Fräulein Romberg. Die Einnahmen, welche dem flüchtigen Italiener aus seiner Menagerie erwachsen, stehen in keinem Verhältniß zu seinem Vermögen, das eine fabelhafte Höhe erreicht haben soll. Warum verkauft er das Gethier nicht und lebt daheim glücklich mit Weib und Kind?“

„Man kennt ja die Verhältnisse nicht, Frau Kreisgerichts-Director!“

Agnes machte sich mit Abräumung des Theegeschirrs zu thun.

„O, man kennt sie wohl; man ist nur zu tactvoll, um darüber zu sprechen!“ versetzte die Directorin bedeutungsvoll.

„Vielleicht würde der Vater unserer Stadt, der Herr Oberbürgermeister Stettler, darüber Auskunft geben können,“ nahm Oscar das Wort; „Herr Amaranti soll ja ein gern gesehener Gast in seinem Hause sein.“

„So?“ fragte Frau Nauendorf; „das wußte ich bisher noch nicht. Wie hat sich das gemacht?“

Der Referendar zuckte die Schultern. „Weißt Du etwas Näheres darüber, Mann?“ wandte die Frägerin sich an den Director, der gerade in einer Pause seiner mit dem Rath geprägten Unterhaltung begriffen war.

„Nun — ja!“ antwortete dieser; „die Sache ist ja natürlich: Herr Amaranti hat die Erträge der beiden ersten Vorstellungstage zum Besten der hier wohnhaften Witwen und Waisen aller derjenigen Wehrleute zur Verfügung gestellt, welche im letzten Kriege gefallen sind. Auch die Invaliden in unserer Stadt sind mit namhaften Summen bedacht worden.“

„A-a-h!“ klang es von verschiedenen Seiten. Die Tasse in den zarten Händen der Tochter des Hauses geriet ins Klappern und die Directorin, unsfähig, ihren inneren Gross länger zu bemeistern, rückte ungeduldig mit dem Stuhle, als Rosalie ironisch sagte: „Es scheint also, als würde das Steckenpferd zu höchst edlen patriotischen Zwecken geritten.“

„Herr Amaranti ist auch sehr reich,“ fuhr Nauendorf fort, „und seine Mutter eine sehr würdige, alte Dame. So mag es denn wohl zum guten Ton gehören, ihn bei sich zu sehen.“

„Gewiß, gewiß!“ nickte der Rath zerstreut.

Agnès hatte das Zimmer verlassen.

Eine lange Pause trat ein. Die Harmonie der Unterhaltung war gestört.

Die Directorfamilie schickte sich zum Aufbruch an und man verabschiedete sich unter Complimenten, die

Verbrecher als „tapferer, opfermuthiger und treuer Genosse“ bezeichnet, welcher nur aus Liebe für die Notleidenden auf Erden sich zum Opfer gebracht habe. Die Letzteren werden in dem verbrecherischen Schriftstück aufgefordert, Stellmacher zu rächen und sein mörderisches Beispiel nachzuahmen. Der Berner „Bund“ heißt die Brandschrift mit und fügt bei: Die Proclamation wurde, wie man uns sagt, in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag in der Bundesstadt Bern massenhaft verbreitet. Das Exemplar, das man uns überbrachte, wurde auf einer Kellerstiege gefunden, als ob das gewissenlose Elaborat das volle Licht des Tages scheute. Da Stellmacher erst vor einigen Tagen hingerichtet wurde, ist dasselbe vermutlich nicht in New-York gedruckt worden. Vielleicht ist die Proclamation das Werk einer europäischen Anarchistengruppe.

Egypten.

Einem Londoner Telegramme des „Journals des Debats“ zufolge wäre der Endzweck der Mission Northbrooks die Abdankung des Chedive Tewfik Pascha's und die Proklamirung von dessen Sohn Abes unter der Regentschaft Nubar Paschas durchzuführen.

Locales und Provinzielles.

* Seltens befinden wir uns in der Lage, unserem Gegnern „so“ Recht zu geben, als wenn wir lesen, daß auf die Conservativen die fortschrittliche Candiatur Halberstadt geradezu „verblüffend“ gewirkt habe. Freilich hätten wir nicht gedacht, daß die Freisinnler schon so weit auch bei uns abgewirthschaftet haben, daß es ihnen nicht einmal gelingen würde, für die Landtagsersatzwahl, bei welcher ihnen doch der Sieg, nach ihrer Meinung, ganz sicher ist, im diesseitigen Wahlkreis einen Candidaten zu finden, welcher den nöthigen Character besitzt. Mancher meint da freilich, es gebe doch wahrlich auch im Hirschberger Kreise genug Fabrikbesitzer, welche „mitteln im praktischen Leben stehen, auch die Ziele und Bestrebungen der Geschäftswelt und die Wünsche der Arbeiter kennen, die mitten im Volke stehen“. Freilich mag sich wohl auch Mancher wundern, warum denn die sonst doch auch nicht unklugen Görlitzer sich eine solche Capacität haben entgehen lassen und warum diese in seiner Vaterstadt Alles gewesen ist? Beschäftigen sich vielleicht „viele sympathischen Kundgebungen des Wahlkreises über die Candidatur Halberstadt“ auch mit dieser Frage? Uns schreibt man über dieses Thema aus Görlitz, 19. August:

„So gern wir es sehen und so freudig wir es auch begrüßen, wenn unsere Mitbürger im großen Weltentreiben in den Vordergrund gedrängt werden, so ungern sehen wir es, wenn wir ein lästiges Vorbringen constatiren müssen, da dies doch dem so verhaften Streberthum, über welches sich die fusifistischen Blätter fortwährend den Mund zerreißen, wie ein Ei dem andern ähnlich sieht. Wie wir aus dem Leiborgan der Fusionisten zu Hirschberg ersehen, haben die Deutsch-Freisinnigen im Hirschberg-Schönauer Wahlkreis Herrn Stadtrath a. D. Halberstadt von hier als Candidaten für das Abgeordnetenhaus als Ersatz für den verstorbenen Geheimrat Ottow

aufgestellt und gleichzeitig wird für denselben das Weihrauchsfäß in so mächtiger Weise geschwungen, daß wir stolz darauf sein müssten, wenn unter dem Weihrauch nicht so manches Körnchen Unwahrheit mit untergemengt wäre.

Es ist richtig, daß Herr Halberstadt bereits Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses war, denn er wurde vor Jahren ebenfalls als Ersatz, irren wir nicht, für den verstorbenen Abgeordneten Kaselowsky gewählt. Sein Mandat dauerte ungefähr etwa ein Jahr, und deshalb möchten wir bezweifeln, ob der „Vote a. d. Riesen geb.“ mit seiner Behauptung, „Herr Halberstadt besitzt Erfahrungen im parlamentarischen Leben“ Recht hat. Es ist noch zu frisch in Aller Gedächtniß, daß Herr Halberstadt damals als Wilder nach Berlin ging — ein Zeichen, daß es mit der parlamentarischen Erfahrung nicht weit her war — und daß er dann nach längerem Hospitiren der Fortschrittspartei beitrat, wobei nach seinem eigenen Ausspruch der gemütliche gesellige Verkehr unter den Fraktionsgenossen bedeutend mit in die Wagenseite fiel. Ob dies ein Zeichen besonderer politischer Reife ist, wennemand seine Parteistellung von dem mehr oder weniger gemütlichen Treiben bei den Fraktionssitzungen abhängig macht, zu beurtheilen, überlassen wir den Wählern des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises.

Dass Herr Stadtrath a. D. Halberstadt vor längerer Zeit Stadtverordneten-Vorsteher war, ist richtig, es ist aber vergessen worden zu sagen, daß derselbe später auch für die Stelle eines stellvertretenden Vorsitzenden schon längere Jahre nicht mehr die Majorität erreichen konnte. Wenn daher der „Vote aus dem Riesen geb.“ behauptet: „Als Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung hat er in einer langen Reihe von Jahren unermüdlich für das Wohl seiner Heimathsstadt gewirkt und gehaftet, und mit dem Aufblühen und Wachsen von Görlitz wird der Name Halberstadt für immer auf's Engste verknüpft sein“ — so klingt das für die Wähler des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises gewiß sehr verlockend, aber die undankbaren Görlitzer Vertreter der Stadtgemeinde scheinen in ihrer Majorität doch anderer Meinung gewesen zu seyn.

Wir wollen die Verdienste unserer Mitbürger nicht schmälern, wenn dieselben auch nicht unsere Parteigenossen sind, aber bei so pomphaften und prahlserischen Lobhudeleien sind wir zu der Frage berechtigt und werfen sie hiermit auf: „Was hat Herr Halberstadt um Görlitz aus eigener Initiative gethan, daß man sagen könnte: sein Name sei um das Aufblühen und Wachsen von Görlitz auf das Engste verknüpft.“ So lange uns Herr Halberstadt diese Frage nicht überzeugend beantworten kann, erregt diese rellamenhafte Marthschreierei in Görlitz nur ironisches Lächeln. Heiterkeit erregt hier das Hervorheben der Verdienste des Herrn Halberstadt als Leiter eines Fabrikunternehmens, da hier seine Anteilnahme an dieser Arbeit zu bekannt ist, als daß sie nicht in gebührender Weise geschätzte werden sollte.

Dass die Wahlmänner des Görlitz-Laubaner Wahlkreises nach Ablauf der kurzen Legislaturperiode, in

welcher Herr Halberstadt als Abgeordneter fungierte, ebenfalls nicht sonderlich befriedigt waren mit dem Wirken ihres Abgeordneten, bewiesen sie dadurch, daß sie ihn bei der nächsten Wahl nicht wieder wählten. So sehr wir Herrn Halberstadt als Mensch und als Mitbürger achten, so wenig halten wir ihn für das Abgeordnetenhaus geeignet, und wenn wir auch die Überzeugung haben, daß die Majorität des Hirschberg-Schönauer Wahlkreises Herrn Halberstadt ihre Stimme geben wird, weil sie ihn nicht kennt, wie ihn die Görlitz-Laubaner Wahlmänner seinerzeit nicht wieder wählten, weil sie ihn kannten, so möchten wir doch die besonneneren und gemäßigteren Elemente im Hirschberg-Schönauer Wahlkreise dringend ermahnt haben, doch recht eingehend mit sich zu Rathe zu gehen, ob der auf der äußersten Linken stehende Candidat ein ihren Intentionen entsprechender Vertreter ist, oder ob es nicht besser ist, ihre Stimme lieber einem Candidaten zu geben, dessen segensreiches Wirken in kommunalen, Kreis- und Provinzial-Angelegenheiten selbst dem in Hirschberg nicht Einheimischen auf's Beste bekannt ist, nämlich dem Candidaten der regierungsfreundlichen Partei:

Herrn Hauptmann a. D. Conrad.

* Straupiz kommt aus der Aufrégung gar nicht heraus! Gestern Abend 8 Uhr wurde unsere kaum nach Hause gekommene Feuerwehr wiederum alarmiert, und zwar brannte es wieder in Straupiz. Die große, mit Erntevorräthen vollständig gefüllte Scheune der Holzbecker'schen Besitzung stand in hellen Flammen. Da diese von dem Dittmann'schen Kreischaugute weiter als 500 Meter entfernt liegt, so ist die Annahme, das neue Feuer sei durch Flugfeuer entstanden, fast ausgeschlossen und obgleich es immerhin nicht unmöglich ist, daß ein in die Scheune durch die Ventilationschlitze eingedrungener Funken erst nach langer Zeit den Brand verursachte, vorsätzliche Brandstiftung wahrscheinlich. Uebrigens gelang es der noch mit Ablöschen der Dittmann'schen Brandstelle beschäftigten Straupizer Feuerwehr, welche an diesen heissen, schweren Tag wohl noch lange gedenken wird, das neue Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Beider verunglückten hierbei zwei Feuerwehrleute. In der Stadt war allgemein das Gerücht verbreitet, der Eine von ihnen, Scholz aus Grunau, wäre seinen Verlegungen erlegen, dies ist glücklicherweise nicht der Fall. Gwär hat er Aufnahme im städtischen Krankenhaus finden müssen, wird jedoch bald wieder hergestellt sein. Heut früh 7 Uhr wurde schon wieder ein neues Feuer gemeldet, und zwar brannte das Wohngebäude der Holzbecker'schen Besitzung. Als wir um 8 Uhr auf der Brandstelle ankamen, war der Dachstuhl bereits vernichtet doch schien die Gefahr beseitigt. Beider stürzte beim Ablöschen wieder ein Hirschberger Feuerwehrmann von einer Mauer, jedoch ohne erheblichen Schaden zu nehmen. Der Feuerlärm in der neunten Stunde war glücklicherweise ohne Grund. Ein legitimationsloser Mann, welcher sich durch Drohungen verdächtig gemacht haben soll, ist ubrigens als der Brandstifter verdächtig in Haft genommen worden und wurde unter zahlreicher Begleitung gegen 8 Uhr

um so kühlter klangen, in je höflicherem und freundlicherem Tone sie gegeben wurden.

Frau Nauendorf hatte den Arm ihres Sohnes genommen, der in sorgloser Ruhe neben ihr herschritt und sich an dem Genusse einer guten Havanna-Cigarre erfreute, welche der alte Rath ihm kurz vor seinem Scheiden aufgedrägt hatte. Der Kreisgerichtsdirector folgte in geringer Entfernung.

„Ich muß Dir nur sagen, mein lieber Oskar,“ hub sie endlich an, „daß ich mich einigermaßen über Dich wundere!“

„Über mich, theure Mama?“ fragte Oskar mit ungeheucheltem Erstaunen; „ich gestehe Dir offen, daß ich den Grund hiervon nicht einsehe.“

„Ja, ja, Du bist ein Muster von Kurzsichtigkeit und Beschränktheit!“ schalt die Mutter. „Ist Dir denn gar nichts aufgefallen bei Deconomie-Commissionsraths?“

„Nichts, liebe Mama! gar nichts!“ beteuerte der Referendar. „Wir sprachen von dem Thierbändiger. Das hatte aber seine Berechtigung, da wir ja sämtlich gesehen hatten, wie der drollige Kerl in den Kasten ging und seine Löwen mastratierte. Gleichwohl räume ich gern ein, daß mir ein anderes Thema der Unterhaltung lieber gewesen wäre.“

„Und die Kälte, welche Fräulein Agnes, die wir mit Zuversicht bald als Deine Verlobte zu begrüßen gedachten, Dir bewies?“

„Nun ja, beste Mama! ein wenig fremd und zurückhaltend kam sie mir vor; das mag in einer momentanen Laune seinen Grund gehabt haben.“

„Und der Eis, der aus ihren Worten klang, als sie den Thierquäler als einen starken und gewandten Menschen, als einen „blitzäugigen Menageriekönig“ darzustellen sich bemühte?“

„Nimmt mich nicht Wunder, Mama! das gesammte Damenpersonal unseres Städtchens ist ja in den Schwarzkopf verliebt. Agnes macht nur die Mode mit und das ist Alles! Lange kann doch der abenteuerliche Adonis mit seinen Löwen, Schakalen und Bären nicht mehr hier bleiben, und ist er erst fort, dann kommt Alles wieder in den alten Zug.“

„Was ihr doch für Besürchtungen habt, Kinder!“ nahm jetzt der alte Nauendorf das Wort, indem er an die linke Seite seiner Gattin trat, „namentlich Du, Elise!“

„O, bitte!“ erwiderte die Ehefrau, „eine Frau sieht in derartigen Dingen sehr scharf! Ihr Männer seid zu kurzsichtig. Der alte Delonomirath läßt seinen Töchtern bei ihren Wahlen fürs Leben freie Hand und die Verlobung mit Oscar ist erst in Aussicht genommen. Was Oscar verliert, wenn dieser Goldfisch ihm entgeht, liegt auf der Hand. Seine Studien haben viel Geld kostet. Unser Vermögen ist auf ein Minimum reducirt. Was sollen die Mädchens bereinst ansangen, wenn wir ihnen Alles entziehen?“

Der Kreisgerichtsdirector wurde nachdenkend. „Über Du meinst doch nicht im Ernst, daß der Menageriebesitzer unsere Pläne in Betreff Oscar's Verheirathung durchkreuzen könnte?“ (Fortsetzung folgt.)

— [Frage und Antwort.] Baron: Wie kommt es denn, daß jetzt so viele sechzehnjährige Mädchen schon Zwicker tragen, die sie mit achtundzwanzig wieder ablegen? Optiker: Der Grund ist einfach. So jung sind sie kurzfristig genug, in jedem Herrn einen Bräutigam zu sehen, während sie später recht gut sehen, daß dies nicht der Fall ist.

— Welche Ähnlichkeit ist zwischen einer jungen Frau und einem Oberstleutnant? — Sie streben beide nach dem Regiment.

— [Nußlos.] Bettler: Ach, gnädiger Herr, schenken Sie mir doch 'ne Kleinigkeit! Ich habe so furchtbaren Hunger. Herr: Aber Sie sind ja ganz gesund, warum arbeiten Sie denn nicht? Bettler: Ich hab's schon mal probirt, aber das ist nußlos, davon krieg' ich noch mehr Hunger.

— [Auch eine Erklärung.] Einen starken Glauben an die Anähnlichkeitslehre — wenn man uns diese Verdeutschung von Assimilationstheorie gestatten will — beludete ein junger Mann, der eines Abends etwas schwankenden Gangs sich auf den Heimweg begaben hatte und unterwegs von einem ihm begegnenden Bekannten mit den Worten angeredet ward: „Aber, bester Freund, sag' mal, wie willst Du denn in diesem Zustande nach Hause kommen? Du gehst ja mehr rückwärts als vorwärts?“ — „Gehe ich rückwärts?“ entgegnete etwas mühsam lallend der Angeredete; „o! ich weiß schon, woher das kommt!“ — „Woher das kommt? Du hast wieder einmal zu tief ins Glas geguckt!“ — „Kein Gedanke!“ versicherte Jener, „ich habe nur zu viel Krebs gegessen.“

durch zwei Feuerwehrleute in die Stadt transportirt. — Bezüglich des Brandes im Kreisamtsgut bemerken wir noch in Ergänzung unseres gestrigen Berichtes, daß der außerordentlich gefährdete Kuhstall erhalten blieb, und daß außer den schon genannten Feuerwehren auch diejenigen von Verbisdorf, Eichberg, Hartau, Maiwaldau und Schildau zur Brandstelle gerüst waren. Nur der in unserer Gegend auch auf dem flachen Lande so außerordentlich gut organisierte Löschhilfe ist es zu danken, daß trotz der vielfach sehr gefährlichen Bedrohung der Gebäude größeren Bränden nach Möglichkeit vorgebeugt werden kann. Die Bestrebungen der Männer, welche das „Dem Nächsten zur Wehr“ auf ihr Schild geschrieben haben, verdienen daher die allgemeinste Anerkennung!

— Soeben, Nachmittags 4 Uhr, ertönt auf's Neue Feuerlärm. Ein Blitz soll während des heftigen Gewitters, welches seit einer halben Stunde tobt, in Hirschdorf ein Gehöft in Brand gesetzt haben.

b. [Richard Wagner-Concert.] War es einerseits ein Wagner, ein so exklusives Programm, wie die Aufführung des vollständigen I. Actes und des größeren Theiles des dritten Actes der „Walküre“ im Concertsaal zur Aufführung zu bringen, wo kein scenisches Beiwerk, keine Costume &c. die „unendliche Melodie“ unterstören, und wo vor Allem das Orchester, an welches bekanntlich Wagner ganz besondere Anforderungen stellt, nur durch Clavier angeleitet wurde, so war es andererseits außerordentlich anzuerkennen, daß auf diese Weise alle Diejenigen, welchen es nicht vergönnt war, nach Bayreuth, Berlin oder Dresden zur Aufführung der „Nibelungen“-Intralogie zu wandern, durch die Aufführung von Haupttheilen der II. Abteilung des großen nationalen Musikkramas Gelegenheit hatten, sich von den Gesamteindruck ein klares Bild zu machen. Die Leistungen der Künstler, welche sich dieser schweren Aufgabe unterzogen, waren aber auch außerordentlich hervorragende. Der artistische Leiter, Herr Capellmeister Steinmann, führte den höchst anstrengenden Clavierpart ganz vorzüglich durch. Die Tonmalerei, das Auflingen der Leitmotive &c. wurde so charakteristisch wiedergegeben, daß das Verständniß und die innige Verbindung der einzelnen Theile aufs Beste hergestellt war. Herr Emilie Hartmann sang die Sieglinde mit großer Bravour und verstand es, die Zuhörer durch das Feuer ihres Vortrags mit fortzureißen. Nicht minder brillant war die Leistung von Frau Steinmann-Lamps als Brünhilde. Die prächtige Sopranstimme bewies ininniges Verständniß und vollständiges Aufgehen in der schweren Partie. Würdig stand ihr Herr Erl als Siegmund der Sieglinde zur Seite und sein herrliches, langvolles Organ kam in vollendetem Weise zur Geltung. Auch Herr Walz war als Gundung und besonders als Wotan von großartiger Schönheit und Gewalt. Besonders erkenntenswert aber war es, daß trotz der im Saale herrschenden erdrückenden Temperatur der Gesang nichts von seiner Frische einbüßte. Schon dieser Umstand allein bewies, daß die daß die vortragenden Künstler von hervorragender Bedeutung sind und der Bühne ihre Ausbildung verdanken. Jedenfalls war der künstlerische Erfolg des Concerts ein großartig schöner und hätten wir in Abrechnung des Gebotenen nur gewünscht, daß die Gemeinde der entzückt lauschenden ein wenig zahlreicher gewesen wäre. Freilich ist es nicht Federmanns Sache, an einem schönen Sommerabend sich in einem schlecht ventilirten Saal längere Zeit aufzuhalten. Im Winter ein derartiges Ensemble zu hören, dürfte freilich in Hirschberg unmöglich sein.

* Auf dem gestrigen Viehmarkte waren aufgetrieben: 126 Pferde, 628 Stück Rindvieh, 12 Kälber und 202 Schweine.

— Schon oft ist in der Presse dazu ermahnt worden, man solle die Knaben vor unvorsichtigem, tollkühnem Umherklettern, z. B. auch an den Geräthen der Turnplätze außerhalb der Seiten des Turnunterrichts, warnen, es hat ja wohl auch nicht an solchen Warnungen Seitens der dazu Berufenen gefehlt, aber leider kommen immer wieder Unglücksfälle infolge derartiger waghalsiger Kletterübungen vor. So verunglückte vorgestern auf dem Turnplatz in Lüben beim Herumklettern an dem dortigen Gerüst ein 9 Jahre alter Schulknabe, indem er herabstürzte und den rechten Oberschenkel brach.

— Ein Schüler der hiesigen Volksschule machte gestern auf der Dorfstraße in Straupitz einen unheimlichen Fund: ein Packt Streichholzer, in welchem ein Bettel steckte, der die Worte enthielt: Ganz Straupitz muß abrennen. Der Bettel wurde einem Polizeibeamten übergeben.

* In einer Jahrmarktbude wurde gestern Abend ein Packt aufgefunden, welches verschiedene neue Stoffe enthielt. Dasselbe ist auf der Polizei abzuholen.

— Wegen Meinungsverschiedenheiten über das Verladen von Rindvieh auf Eisenbahnen geriet gestern Abend auf hiesigem Bahnhof der Schwarzbiehändler K. aus Rabishau mit dem Bahnpersonal in Streit, welcher auch bald zu Thätlichkeit ansartete. Die Arrestierung des Biebhändlers setzte weiteren Ausschreitungen ein Ziel.

* In Betreff der von uns schon öfters erwähnten Unzweckmäßigkeit der öffentlichen Verhandlung über die Schulgelderlaße bei unseren Stadtverordneten wird dem „Waldbenb. Wch.“ von hier geschrieben: Es hat in Bürgerkreisen schon vielfach Aufstoß erregt, daß derjenigen Verhältnisse, welche nicht in der Lage sind, Schulgeld für ihre oft 5 bis 6 Kinder zu entrichten, und dieserhalb um Erlaß derselben einkommen, mit aller Unzweckmäßigkeit breit getreten werden und Anderen dadurch oft der betrübendste Einblick in die Verhält-

nisse solcher armen, öfter durch allerhand Unglücksfälle heruntergekommenen Menschen gestattet wird. In letzter Stadtverordneten-Sitzung lagen nicht weniger als 24 Gesuche um Schulgeldbefreiung vor, welche sämtlich genehmigt werden mußten.

— In Gleiwitz hat sich zur Ueberraschung Bieler herausgestellt, daß alle in den letzten Monaten dort zu Protocoll genommenen Beurkundungen auf dem Standesamt ungültig sind! Es hat da ein Herr diese Beurkundungen vorgenommen, welcher allgemein als Standesbeamter galt, aber seit Monaten nicht mehr Standesbeamter war und doch als solcher fungierte.

— Das diesjährige Kirchenfest für die Taubstummen des Regierungsbezirks Liegnitz findet am 14. September in Liegnitz statt, und es sind bereits die Einladungen dazu an die in der hiesigen Taubstummen-Anstalt erzogenen und die im Bezirk wohnenden Taubstummen ergangen. Das Fest besteht aus einer Versammlung in der Anstalt, gemeinschaftlichem Kirchgange und dem Genuss des heiligen Abendmahls.

* [Bestätigungen.] Die Wahl des Fabrikbesitzers Linke in Hirschberg zum unbefohldeten Stadtrath und die Wiederwahl des Rathmannes Hänel in Schönau (Katzbach) zum unbefohldeten Beigeordneten dieser Stadt sind regierungsetig bestätigt.

* Wie oft hört man Klagen über die Kinderwärterinnen. Ein Geleichtchen jedoch, das vor einigen Tagen sich in Düsseldorf zugetragen hat, dürfte doch nicht bald überboten werden. Ein Kindermädchen befand sich mit ihren Schuhbesohlenen in der Seufzerallee, wo sie so interessante Unterhaltung fand, daß sie den Kinderwagen ganz außer Acht ließ. Zusätzlich kam der Oheim des Kindes und bemerkte die Lage. Ohne daß das Mädchen etwas gewahr wurde, nahm er das Kind aus dem Wagen und trug es nach Hause. Zwei Stunden später — es klingt unglaublich, ist aber Thatsache — kam die gewissenhafte Wärterin mit dem leeren Wagen, in den sie noch garnicht hineingesehen hatte, gleichfalls nach Hause und antwortete auf die Frage nach dem Besinden des Kindes ganz munter: „Es schläft.“ Nachdem bewiesen worden, daß der Wagen leer war, wollte das Mädchen sich zuerst ein Leid anhören, begnügte sich dann aber damit, dem ihr mit der nötigen Bestimmtheit ertheilten Rathe zu folgen und — schleunigst ihre sieben Sachen zu packen.

— [Zungenlösen eine überflüssige Thierquälerei.] In der Wochenschrift „Fürs Haus“ wendet sich Dr. Carl Ruß gegen das Zungenlösen der Vögel. Mit Nachdruck hebt der bekannte Naturforscher hervor, daß das Zungenlösen durchaus überflüssig ist und daß jeder Vogel: Elster, Rabe, Star, Papagei u. a. m. ganz ebenso gut sprechen lernt wenn die Zunge ungelöst bleibt, als wenn man jene unnötige Thierquälerei vornimmt.

Sitzung des Agl. Schöffengerichts vom 20. August 1884.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Sommer; Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heym; Amtsgerichtsrath: Herr Polizei-Inspektor Rabetsch. Schöffen: Herr Fabrikdirektor Richter hierselbst und Herr Hausbesitzer Gebauer in Warmbrunn.

Die Kinderfrau Johanna D. aus Krommenau wurde wegen eines in Alt-Kennig verübten Diebstahls an verschiedenen Naturalien zu 12 Tagen Haft verurtheilt.

Der schon wegen Unterschlupfung vorbestrafte Haushalter Heinrich F. aus Cunnersdorf wurde wegen desselben Vergehens an einigen Baumstößen mit 1 Woche Gefängnis verurtheilt.

Wegen Spielen in der in Preußen nicht gestatteten Hamburger Lotterie wurde der Buchhalter Carl A. von hier mit 3 Mt. Geld event. 1 Tag Haftstrafe belegt.

Wegen polizeilich nicht genehmigter Ablaltung von Tanzmusik wurde der wegen dieses Vergehens erst 3 Mal vorbestrafte Gastwirt K. in Cunnersdorf zu 9 Mt. Geld event. 3 Tage Haft verurtheilt.

Die unverehelichte Theresia S. aus Kamitz bei Neisse, welche mehrfach vorbestraft ist, wurde wegen Landstreiks mit 14 Tagen Haft bestraft, und deren Überweisung an die Landespolizeibehörde ausgesprochen.

Der wegen Erregung ruhestörenden Lärms &c. schon sehr viel vorbestrafte Gärtner Aug. F. hierselbst wurde wegen dieses Vergehens schon wieder zu 8 Tagen Haft verurtheilt.

Wegen Entwendung von Holz aus Verbisdorfer Forst in 3 Fällen wurde der Stellenbesitzer Aug. S. aus Maiwaldau zu 7 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Bon der Anklage nicht concessionirten Kleinhandels mit Spirituosen wurde der Kaufmann Theodor S. aus Lomnitz freigesprochen.

Die Bildhauer Oswald F. und Richard H. hierselbst waren wegen Bekleidung eines Nachtwächters und Erregung ruhestörenden Lärms angestellt, wofür jeder mit 5 Mt. Ersterer aber mit 15 Mt. event. 3 Tagen Haft besonders bestraft wurde, weil ihm noch eine Bedrohung mit einem Verbrechen zur Last lag.

Der vorbestrafte Arbeiter Julius L. wurde wegen Landstreiks mit 14 Tagen Gefängnis bestraft, und dessen Überweisung an die Landespolizeibehörde ausgesprochen.

Sagan. Die Frau Herzogin zu Sagan hat sich am 15. d. Mts. von hier aus zu einer vierzehntägigen Kur nach Bad Leipziger begeben. Morgen Mittag wird der Herzog das hiesige Schloß verlassen, um zunächst nach Berlin und von dort nach Augen, wo jetzt der Fürst zu Putbus weilt, zu reisen.

Oslau. In unserer Stadt herrscht augenblicklich in sehr starkem Grade die rothe Ruhr; ca. 50 Per-

sonen liegen schwer krank darnieder. Viele Kinder müssen die Schule verlassen.

Habelschwerdt. Der Kreis-Ausschuß hat eine Sammlung von freiwilligen Beiträgen angeregt, um dem verstorbenen Vandrat, Herrn v. Hochberg, ein Denkmal zu setzen.

Grünewald. Fünft verunglückte in einem hiesigen Braunkohlenschacht der Bergmann L. aus Scherten-dorf beim Absteifen in lebensgefährlicher Weise. — Zur Zeit wird in den hiesigen Kohlenrevieren eine große Briquettesfabrik erbaut; in derselben soll der massenhaft vorhandene Kohlenstaub, wie die Förderkohle zu Presssteinen verarbeitet werden.

Letzte Nachrichten.

Paris, 19. August. In den letzten 24 Stunden starben in Marseille 14, in Toulon 8, in Hérault 11, in Gard 6, in Aude 4, in den Départements 20 Personen an der Cholera.

Eingesandt.

Die Candidatur des Herrn Hauptmann Conrad ist eine so glücklich gewählte, daß ihr von allen Seiten zugestimmt wird. Selbst die Liberalen, wenn sie nicht gerade zu den enragierten Fortschrittler gehörten, erkennen an, daß Herr Hauptmann Conrad einen Standpunkt politischer Anschauung einnimmt, der ihnen sehr sympathisch ist und daß er in seinen vielfachen Amtshandlungen in Kirche, Kreis und Gemeinde einen so reichen Schatz der Erfahrung über alle Lebensverhältnisse gesammelt hat, der ihn in hohem Maße zum Abgeordneten geeignet macht. Deshalb haben auch schon viele Wahlmänner gemäßigter Richtung erklärt, für ihn stimmen zu wollen, und das mit Recht, denn er steht den Ansichten des verstorbenen Herrn Geheimrath Ottow gewiß viel näher als sein Gegen-Candidat, Herr Halberstadt, der so weit links geht, daß ihm Herr Ottow gewiß nicht folgen möchte. Herr Ottow war ein sehr ruhiger Politiker und gehörte der national-liberalen Partei an, so lange als er hier gewählt worden ist, nur nach seiner letzten Wahl ging er zu den Secessionisten, ob mit Freudigkeit und innerer Überzeugung oder in Folge des Drucks, den einige unverantwortliche politische Heißsporne jetzt in Hirschberg ausüben, möge dahingestellt bleiben; wir haben aber oft Gelegenheit gehabt, dem alten Herrn im Privatkreise zuzuhören, seine Ansichten und Erfahrungen kennenzulernen und haben dadurch die Überzeugung gewonnen, daß mit ihm Herr Hauptmann Conrad, mag derselbe sich auch zu den Freiconservativen zählen, viel mehr mit ihm übereinstimmt, als ein so heissblütiger Fortschrittskämpfer wie Herr Halberstadt. Es kann daher jeder Wahlmann, der Herrn Ottow seine Stimme gab, aber der Alles unterwühlenden Fortschrittspartei, die selbst und in ihrer Presse jede besonnene Maßregel, welche auf ruhige Weiterentwicklung gerichtet ist, verwarf, ja selbst Königsmördern und Anarchisten Asyl gewähren will, nicht durch Dick und Dünn folgen mag, jeder Wahlmann, der nicht helfen will, mit der Fortschrittspartei und ihrer Heißpresse Zustände für unsere Kinder herauszubeschwören, wie sie Ende vorigen Jahrhunderts in Frankreich geherrscht haben und uns heute noch Schrecken einlösen, kann ruhig und mit gutem Gewissen seinen Wählern gegenüber für Herrn Hauptmann Conrad stimmen!

Ein gemäßigter Liberaler, der seinem Standpunkte treu blieb.

Eingesandt.

In den letzten Tagen ist mehrfach die Frage besprochen worden, ob ein Wahlmann, der vor 2 Jahren für Herrn Justizrath Ottow gestimmt habe, gehalten, gewissermaßen moralisch verpflichtet sei, jetzt auch für den von der Fortschrittspartei aufgestellten Candidaten zu stimmen. Die Beantwortung dieser Frage ist sehr einfach, denn es hat kein Wahlmann die Verpflichtung erhalten, stets nur für den Candidaten zu stimmen, der von 2 oder 3 Rabaukern ausgesucht und von ihren gläubigen Nachbatern im Fortschrittsvereine bestätigt worden ist, sondern er hat die Verpflichtung übernommen, selbst zu prüfen und selbst zu urtheilen, ob der Candidat, dem er seine Stimme geben will, ein Mann ist, der als Abgeordneter das Interesse seiner Wähler wahrnehmen, das Wohl des Vaterlandes in verständiger, nicht von Parteidienstleistungen getrübter Weise zu fördern suchen wird, und er hat für den Candidaten zu stimmen, der nach seiner eigenen, freien Überzeugung dafür die meiste Bürgschaft bietet. Ich stimme daher, obgleich oder vielmehr weil ich früher Herrn Ottow meine Stimme gegeben habe, mit vollster Überzeugung für

Herrn Hauptmann Conrad.

Ein Wahlmann.

Gestern Mittag entschließt in Warmbrunn nach längeren Leiden im 83. Lebensjahr der emer. Director der Realschule zu Landeshut

2383

Herr Dr. Eduard Kayser.

Er war mein Lehrer und Wohlthäter in meiner Jugend, mein väterlicher Freund in späteren Jahren, dem ich zeitlebens ein dankbares Andenken bewahren werde.

Seinen Freunden, Gesinnungsgenossen und ehemaligen Schülern, die seinen edlen Charakter kennen lernten, beehe ich mich dies hierdurch ergebenst anzuseigen.

Saaraau, den 19. August 1884;

Carl Rosemann.

Beerdigung in Warmbrunn Donnerstag Nachmittag 3 Uhr.

Vor der am Sonnabend den 23. d. M., Vormittags 10 Uhr, im **Concerthause** in Hirschberg stattfindenden Ersatzwahl zum Abgeordnetenhaus wird an demselben Tage, Vormittags 9 Uhr, im „**Prenzischen Hofe**“ hier selbst eine Vorversammlung abgehalten werden, in welcher sich der Kandidat der regierungsfreundlichen Parteien

Herr Hauptmann a. D. Conrad

vorstellen wird. Es werden dazu die conservativen und national-liberalen Wahlmänner hierdurch ergebenst eingeladen.

Hirschberg, den 20. August 1884.

Für Schulen, zum **Sedanfeste**, empfehle ich auch in diesem Jahre eine große Auswahl praktischer Gegenstände zur Verloosung, und gewähre ich — wie bekannt — die niedrigsten Preise.

2388

Bazar — J. Choyke,
jetzt Markt und Langstr.-Ecke.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien soeben und wird gegen Franko-Einsendung des Preises **franko verhandelt**:

Greiffenstein, Blätter in die vaterländische Vorzeit, von B. v. Winckler, 4 Bg. 80, 50 Pf.

Schweinhäus, Geschichte der Burg-Namens, von B. v. Winckler, 1 Bg. 80, 20 Pf.

Hirschberg (Schl.) Paul Oertel.

Bergmann & Comp.
Lilienmilch, neuestes Product, von überraschender Wirkung gegen Sommersprossen, Fingern, Flechten, Miteissen etc. Erfolg garantiert. Vorzüglich à Flacon Mt. 1,50 in **Ernst Wecker's Seifen-Niederlage**.

1862

Dom. Boberröhrendorf

verkauft

3 fette Kinder und

2 silbergraue Bullen

(1½ und 1 jährig).

Das Wirtschafts-Amt.
Menzel.

2377

Eine fleißige, im Schneider, Weißnähen, Platten (Oberhemden) bewanderte

2363

Jungfer,

evang., sucht zum 2. Oct. c.

Frau von L'Estocq, Matzdorf, Reg.-Bez. Liegnitz.

Preis-Courants, Rechnungen, Memoranden etc. mit

Preis-Medaille der Hirschberger Gewerbe-Ausstellung empfiehlt

Paul Oertel vorm. W. Pfund, Buchdruckerei.

Couverts, 4° mit Firma, 1000 Stück von 3 Mt. 25 Pf. ab.

Paul Oertel, Buchdruckerei, (vormals W. Pfund).

Theater-Anzeige.

Freitag den 22. August. Zum Benefiz für den Komiker **Hans Hintze**:

Mein Leopold.

Großes Original-Volksstück mit Gesang in 3 Aufzügen und 6 Bildern von Adolph L'Arronge.

Worin Voge, Parquet, Gallerie, Orchester und Schauspieler mitwirken. Dieses Volksstück, eines der besten Erzeugnisse des Verfassers, darf ich dem geehrten Publikum mit Recht empfehlen. Ich lade alle Freunde des gemüthvollen Humors ergebenst ein. Es wird mich freuen, wenn mein Zweck **Das** erzielt, was mein Endzweck zu beweisen zwekt.

Hochachtend

Hans Hintze, Vertreter der heiteren Muße.

Pestalozzi II. Kl. — L. B. Sonnab., 23. d. M., Nachm. 2½ Uhr, in Neiße im Schubert'schen Gerichtskreisham. Delegiertenbericht. Vortrag.

2386

Circus Blumenfeld an der neuen Boberbrücke.

Heut Abend 8 Uhr:

Grosse Vorstellung.

Täglich abwechselndes Programm.

2382

Berliner Börse vom 19. August 1884.

Geldsorten und Banknoten.

Zinsfuß.

Deutsche Hypotheken-Bündelbriefe.

Zinsfuß.

20 Frs.-Stücke 16,235 Pr. Bd.-Hyp.-B rüdz. 115 . . . 4½ 110,70

Do. do. — do. do. rüdz. 100 . . . 4 99,40

Deffert. Banknoten 100 Fl. 168,10 Preuß. Hyp.-Berl.-Act.-G. Gert. 4½ 102,25

Russische Bd.-Cred.-Pfdbr. do. 100 Rd. 207,20 do. do. rüdz. à 110 4½ 103,40

do. do. — do. do. rüdz. à 100 4 99,30

Breslauer Disconto-Bank 5½ 90,25

Niederlausitzer Bank 6½ 98,50

Norddeutsche Bank 5½ 128,60

Oberlausitzer Bank 6½ 103,25

Deffert. Credit-Acien 9½ 522,50

Pommersche Hypotheken-Bank 0 51,75

Posener Provinzial-Bank 7½ 118,75

Preußische Bod.-Ed.-Act.-Bank 6½ 103,40

Preußische Centr.-Bod. 40 p. C. 8½ 127,75

Preußische Hypoth.-Act.-Bank 5 92,25

Preußische Hypoth.-Berl. 25 p. C. 4 98,25

Reichsbank 7½ 145,70

Sächsische Bank 5½ 122,10

Sächsischer Bankverein 6 105,00

Industrie-Acien.

Erdmannsdorfer Spinnerei 6½ 117,50

Breslauer Pferdebahn 5½ 139,75

Berliner Pferdebahn (große) 9½ 209,25

Sächsische Leinen-Ind. Kramfia 5½ 130,10

Sächsische Feuerversicherung 20 —

Bank-Discont 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%.

Privat-Discont 3%.

Zur Sedanfeier.

Um auch den armen Kindern unserer Schulen eine erhöhte Freude an diesem patriotischen Feste zu bereiten, erlauben sich Unterzeichnete die ergebene Bitte, uns wieder wie früher, und zwar möglichst bis zum 28. d. Mts. mit freundlichen Gaben für diesen Zweck zu unterstützen.

2387

Toeppler. Pücher. Walter.

Gebrachte Pianinos und Pianofortes

P. Schneider, Instrumentenbauer, Priesterstr. 8a.
Reparatur und Stimmung wird von mir bestens ausgeführt.

2390

Junge Schweine, abgewöhnt, der großen engl. Race, à Stück 10 Mt. offerirt 2190

Dom. Zobten
p. Löwenberg.

Rosen-Abfall-Seife, **Beilchen-Abfall-Seife** in vorzüglicher Qualität empfiehlt à Packet (3 Stück) 40 Pf.

1861

Ernst Wecker's Seifen-Niederlage.

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag den 21. August auf vielseitiges Begehr zum 4. und letzten Male: **Der Probe-Pfeil**. — **Der Probefeind**.

2374

Freitag den 22. August: Benefiz für den Komiker Herrn Hintze. **Mein Leopold**.

Volksstück mit Gesang von L'Arronge.

2384

Hans Hintze, Vertreter der heiteren Muße.

Pestalozzi II. Kl. — L. B.

Sonnab., 23. d. M., Nachm. 2½ Uhr, in Neiße im Schubert'schen Gerichtskreisham.

Delegiertenbericht. Vortrag.

2386

Eberesch=Beeren.

Die Eberesch= Nutzung pro 1884 an den Provinzial-Chausseen im Kreise Hirschberg ist zu verpachten und sind Gebote auf einzelne Strecken mit Angabe der Nummersteine bis zum

3. September c.

an den Unterzeichneten einzuschicken.

Bunzlau, den 19. August 1884.

Der Landes-Bauinspector.

Winkler.

2385

1781

Für 3 Mark!

Jetzt in meinem neuen Laden Markt- und Langstr.-Ecke verkaufe ich je 6 Stück schön neußilb. Schlüssel u. 6 Stück solche neußilb. Caffelöffel zusammen für 3 Mt.

2389

Bazar — J. Choyke, Markt und Langstr.-Ecke.

Badeanstalt (Stahlbad) Schützenstraße 33,

täglich für Reinigungs- und Kurbäder von 6 Uhr Morgens an geöffnet.

1781

Formulare

zur Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Gewerbebetriebe vorräufig bei

Paul Oertel (vorm. W. Pfund), Hirschberg.

Fertige Särge von Metall, Eiche und Fichte in allen Größen und Farben verkauft zu den billigsten Preisen

2287

Oscar Pauksch, Hirschberg, äußere Burgstraße 6.

Die Kiste leide ich nach Auswärts mit.

Auch sind 3 Stück keine Mahagoni-Bertifow-Schränchen zu verkaufen.

2370

Sehr vortheilhaft hat der Gebrauch Ihres Malzextrakt-Bieres bei einem Magen-leiden gewirkt, so daß der Patient mit dem Trinken des Bieres aussehen zu können glaubte; da das Leiden sich jedoch nach dieser Unterlassung wieder zeigte, mußten auch die letzten Flaschen in Angriff genommen werden, und ich bitte nun um eine neue Sendung von Randow, Oberstleutnant.

Berlin, 30. Januar 1884, Kleine Alexanderstraße 7a.

Ihr Malzextrakt-Gesundheitsbier ist meinem Kinde sehr gut. Das Fieber ist gänzlich geschwunden. Zu des Kindes Kräftigung bitte ich nochmals um eine Sendung von

15 Flaschen.

Düring.

General-Depot bei Herrn Erich Carl Schneider in Liegnitz.

Verkaufsstelle bei Herrn Wendenburg und Paul Spehr in Hirschberg

und R. Greppi in Friedeberg a. Q.